



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 7. April 1891.

Inhalt: Todes-Anzeige: Dr. A. Schenk †. — Eingesendete Mittheilungen: Dr. E. Tietze, Ueber das Alter des Karniowicer Kalkes. Dr. J. v. Siemiradzki, Ueber das Jura- und Rhät-Gebiet am Nordost-Abhange des polnischen Mittelgebirges. L. Jacobi, Das Grab Dr. F. Rolles in Homburg v. d. H. — Vorträge: Dr. E. Tietze, Die Ergebnisse zweier Bohrungen in der Nähe von Wieliczka. C. v. Camerlander, Geologische Aufnahmen im Gebiete des Spiegltzer Schneeberges. — Literatur-Notizen: K. Miczynski. — I. Einsendungen für die Bibliothek. II. Zuwachs der Bibliothek durch gelegentlichen Kauf.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Todes - Anzeige.

Dr. August Schenk †.

Eben erhielten wir von der Frau Hofrätthin Antonia Schenk, geb. Seeliger, folgende Trauernachricht:

„Leipzig, den 30. März 1891.

Heute Früh, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief nach langem, schweren Leiden im 76. Lebensjahre mein theurer Gatte, der königl. sächs. Geheime Hofrath und königl. bayerische Hofrath Dr. August Schenk, Professor der Botanik.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. April 1891, Vormittags, statt.“

Hiemit ist ein in jeder Hinsicht ausgezeichneteter, hochverehrter und hochgehaltener Mann der Wissenschaft den Fachgenossen und der Wissenschaft entrissen.

Schon vor dem Jahre 1865 hatten den Botaniker vom Fach auch die fossilen Reste der Pflanzenwelt angezogen und vielfach beschäftigt, und eben deswegen übte der Reichthum der Ablagerungen an fossilen Pflanzenresten innerhalb unserer Monarchie eine besondere Anziehung auf den Verstorbenen und brachten ihn schon vor 26 Jahren mit uns in brieflichen Verkehr.

Auf meiner Reise nach Paris und Süddeutschland hatte ich im Juli 1865 (Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanstalt. 1865, pag. 200) Gelegenheit, in Würzburg Prof. Schenk in der angenehmen Gesellschaft des hochverehrten Freundes unserer Anstalt, Herrn Prof. Fr. v. Sandberger, persönlich kennen zu lernen. Die Universität Würzburg hatte eben damals die Pflanzensammlung des Prof. Braun in Bayreuth angekauft und sie Prof. Schenk zur Einreihung und Bearbeitung übergeben. Mehrtägiger Aufenthalt in der Universitätssammlung unter den werthvollen Objecten, die theils aus den Grenzschichten zwischen Lias und Keuper von Franken, theils aus dem Lettenkohlendstein stammend, nahe ver-

wandt oder ident mit jenen Pflanzenresten, die ich in unseren Grestener- und Lunzerschichten gesammelt und zu studiren hatte, gaben uns Gelegenheit, gegenseitigen Austausch unserer Meinungen, Funde und Erfahrungen zu pflegen und einen Fortschritt in der Kenntniss dieser Pflanzensuiten vorzubereiten.

Der Fortgang dieses Fortschrittes wird in den Arbeiten Schenk's am besten ersichtlich, wenn man die „Beiträge zur Flora des Keupers und der rhätischen Formation (VII. Bericht der Naturforscher-Gesellschaft zu Bamberg, 1864) mit der „Fossilen Flora der Grenzschichten des Keupers und des Lias Frankens“ (Wiesbaden, C. W. Creidel's Verlag, 1867, Text und Atlas) vergleicht, — welche letztere Publication geradezu als eine Epoche machende zu bezeichnen ist, und die den ausgezeichneten Ruf des Autors als Phytopaläontologen begründet hat.

Schenk war ein nie ermüdender Forscher. Schwere Schicksalsschläge konnten seinen Eifer nie beugen. Aus jeder unangenehmen Lage ist derselbe mit neuem Leben begabt erstanden.

Im Frühjahr 1884 hatte ich, fast nach 20 Jahren, abermals Gelegenheit erhalten, Prof. Schenk in Leipzig zu besuchen. Er hatte daselbst eben den neuen botanischen Garten gegründet, ein neues prachtvolles botanisches Institut gebaut und dasselbe opulent mit allen Mitteln reichlichst ausgestattet. Dabei hatte ihn ein neuer Unglücksfall ereilt. Trotzdem fand ich ihn jugendlich frisch, umgeben von einer zahlreichen Schaar jugendlicher Zöglinge und in wichtigen Arbeiten begriffen.

Nachdem er eine ungezählte Reihe von Abhandlungen phytopaläontologischen Inhaltes fertig gebracht hatte, fiel ihm nach dem Tode Schimper's auch die Fortsetzung der Paläophytologie — des uns allen unentbehrlichen Handbuches der Paläontologie, herausgegeben von unserem hochverehrten Freunde Prof. Karl A. v. Zittel — zu. Diese Aufgabe drängte ihn, auch die tertiären fossilen Floren Oesterreichs mit in den Bereich seiner Studien zu ziehen und da war ich sehr erfreut, aus unseren Sammlungen dem Prof. Schenk alle jene Originalien von Unger und v. Ettingshausen mitzutheilen, die er einer Besichtigung werth fand. Wir finden daher in den von ihm gelieferten Heften der Paläophytologie, die glücklicher Weise noch vor dem Tode Schenk's fertig geworden war, seine Meinung über manche fossile Pflanzenart unseres Gebietes.

Indem er v. Richthofen's in China gesammelte Pflanzenreste beschrieb und diese vielfach mit den Vorkommnissen der sächsischen Steinkohlenflora verflochten hat, nachdem er die während der Reise des Grafen Béla Széchényi in China gefundenen Pflanzen erörtert hat, nachdem er die Flora der Wernsdorfer Schichten, der nordwestdeutschen Wealdenformation, des Muschelkalkes von Recoaro, die in der Alburkskette von E. Tietze gesammelten Pflanzen etc. beschrieben und abgebildet hatte, giebt es fast keinen wichtigen Horizont in der vorweltlichen Flora, zu deren speciellen Kenntniss Schenk nicht einen hochwichtigen Beitrag geliefert hätte.

Er hat überall, „wo es das Material zu gestatten schien (siehe Schenk, Die fossilen Pflanzenreste. Breslau 1888, Ed. Trewendt, Vorwort), die Beziehungen zwischen der untergegangenen und der recenten Vegetation nachzuweisen gesucht. Daher die durchgängig

kritische Behandlung der Objecte, welche von den meisten Autoren verabsäumt wird.“

Wir wollen dem unermüdlichen Forscher ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren.

Wien, den 7. April 1891.

D. Stur.

Eingesendete Mittheilungen.

Dr. E. Tietze. Ueber das Alter des Karniowicer Kalkes.

In Nr. 5 der Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt (1891, pag. 98) wendet sich Herr Raciborski aus Krakau gegen gewisse von mir über den sogenannten Karniowicer Kalk gemachte Bemerkungen, welche theils in meiner ausführlichen Beschreibung der Gegend von Krakau (Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt. 1887, erschienen Wien 1888), theils in einer jüngst erschienenen kurzen Notiz (Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanstalt. 1890, pag. 316) enthalten sind. Der Genannte kommt dabei auf Grund neuer, von ihm in jenem Kalke gemachter Pflanzenfunde zu dem Schluss, der betreffende Kalk gehöre seiner Flora nach in das untere Rothliegende, möglicher Weise sogar in das oberste Carbon. Meine Ausführungen aber, denen gemäss der Karniowicer Kalk zum bunten Sandstein gehöre, seien ohne jede Kritik der früheren Ansichten über die Pflanzen von Karniowice aufgestellt worden und müssten als gewagt oder „kühn“ bezeichnet werden.

Zunächst sei hier constatirt, dass der geehrte Autor meine Ansichten über die fragliche Ablagerung etwas zu summarisch und deshalb nicht völlig zutreffend wiedergibt. Ich begnüge mich in dieser Hinsicht auf die betreffenden Capitel meiner oben citirten grösseren Arbeit zu verweisen, denn ich habe umso weniger Ursache, hier diese Ansichten nochmals breiter auseinanderzusetzen, als ich ohnehin in meiner bereits im Druck abgeschlossenen 5. Folge der Beiträge zur Geologie von Galizien, welche im ersten Hefte des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt für 1891 erscheinen, auf Grund neuer (in der oben citirten Notiz angekündigter) Beobachtungen mich wiederum mit der Frage der Stellung des Karniowicer Kalkes beschäftigt habe.

Diesen Ausführungen zu Folge gehört der bewusste Kalk, soweit nicht einige früher damit verbundene Partien als Kohlenkalkklippen gedeutet und von ihm abgetrennt werden müssen, einem Schichtencomplex an, der vorwiegend den bunten Sandstein repräsentirt, in welchem jedoch theilweise noch das Perm mitvertreten ist, ohne dass sich vorläufig die Grenze zwischen Perm und Trias hier näher präcisiren liesse.

Die Flora des Karniowicer Kalkes, soweit sie bei der Abfassung meiner Monographie der Gegend von Krakau bekannt war, bot mir keinesfalls eine besondere Veranlassung von dieser Auffassung abzugehen. Von dieser Flora hatte F. Roemer in seiner Geologie von Oberschlesien nach den Bestimmungen eines gewiegten Kenners (Sche nk) eine Beschreibung gegeben, ohne jedoch davon für die Altersbestimmung des bewussten Kalkes oder überhaupt des ganzen fraglichen Schichtencomplexes besonderen Gebrauch machen zu können. „Von den fossilen Pflanzen des Karniowicer Kalkes“ schrieb er (l. c. pag. 121), „sind namentlich *Annularia* und *Sphenophyllum* paläozoische, in der Trias nicht